



**Gepredigte Religions-Histori/ das ist/ Jesus Christus und
Seine Kirchen offenbahrlich dargezeigt Von Urbegin der
Welt an biß an das Ende der Zeiten**

Ehedessen auf öffentlicher Cantzel dem Volck geprediget/ Nun aber nach
aufgelöstem oratorischem Faden/ zu bequemerem Gebrauch/ vor
jedermänniglich in diese Les-Form gestellet

In sich begreifende Den Zustand der Kirchen Gottes Von Herabsendung
des H. Geistes biß zur zweyten Ankunfft Christi

Hieber, Gelasius

Augsburg, 1733

VD18 80480446

Fuenff und zwanzigste Red-Verfassung. Von gegenwaertigen Zustande
der Krichen Gottes in diesem achtzehenden Sæculo, wie auch, ob das
Ende der Welt so nahend seye, als einige vor- und ausgeben?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72745](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72745)



Fünff und zwanzigste Red-Verfassung.

Von gegenwärtigem Zustande der Kirchen Gottes in diesem XVIII. Sæculo: Wie auch/ ob das Ende der Welt so nahend seye/ als ewige vor- und ausgehen?

Über die Wort des Heil. Propheten Danielis XII. 9.

Ego dixi: Domine mi, quid erit posthæc? & ait: Vade Daniel, quia clausi sunt signatique sermones usque ad præfinitum tempus.

Und ich (Daniel) sagte zu dem Engel: mein Herr/ was wird aber hernach weiter geschehen? da sprach der Engel: Daniel/ vergnüge dich mit diesem: dann das zukünftige wird in der geheime und verschlossen verbleiben bis zu seiner Zeit.

Achdeme der hocheleuchte erste Prophet Daniel, den der Erb-Engel Gabriel in Hebräischer Sprach nur Chamudot, das ist, eine lautere Begierde das künftige zu wissen nennete, gefragt hatte, was sich in folgenden Zeiten mit seinem Volk, oder vielmehr mit der alten Kirchen, über das schon geoffenbahrte, ferners begeben und zutragen wurde? beschnitte ihme der heilige Engel die Flügel mit obigen Worten: Daniel vade, Daniel/ begnüge dich mit diesem/ was dir schon geoffenbahret: dann das zukünftige/ gleichwie es in der Hand Gottes stehet, also wird es wohl auch unter selber verbleiben/ ja keinem Geschöpf offenbahr werden, als deme es der Schöpfer selbst will entdecken.

Wir haben den Zustande der Kirchen Gottes in den bisherigen dreyen Theilen dieses Wercks, von ihrem ersten Urbeginn an, durch seine Gnad allbereit geführt bis auf unsere Zeiten, und senes vor- und beygebracht, was einem Catholischen Christen, der seine Religion vom Grund aus erkennen, von selber mit Vernunft reden, oder einem Un- oder Unrechtgläubigen von selber will Rechenschaft abstratten, oder

auch andere bekehren will, nutz- und nothwendig seyn mag. Nun aber nach den künftigen Zeiten zu forschen, ja selbe vor- aus- und weisagen wollen, gleich einige bey diesen Zeiten sich erfrechen, ist eine so thorrecht als vergebliche Arbeit, gleich wie aus obiger Antwort des H. Erb-Engels Gabriel genugsam vernommen haben. Was nun anlanget den gegenwärtigen Zustande der Kirchen Gottes, liegt jeder mann klar vor Augen, wie selbe in jetzt laufendem XVIII. Sæculo bestellet seye, wie nemlich der Erb-Feind Christlichen Namens, so wir den Türcken nennen, im letzt-verlittenen Sæculo, durch die Hülffe Gottes, also geschwächet worden, daß, wann nit eine unverantwortliche Saumseligkeit, oder ärgerliche Verrätherey, oder unchristliche Allianz, oder ein heftiges Kriegs-Feuer unter Christlichen Potentaten hervor- und ausbricht, die werthe Christenheit von diser Seiten, gleich als wir zu Gott hoffen, so bald nichts dörfte zu besorgen haben. So ist auch so wohl der Staat als die Kirch, durch die Gnad Gottes, versehen mit solchen Oberhäupteren, die fähig seynd den Himmel zu halten, damit er nit über uns einfalle, wie die alte Deutsche redeten. Das Zeug-Haus

Daniel XII. 8.

I. Petri III. 15.

R. P. Gelasii gepred. Kirchen-History III. Th.

FFF

der

der Kirchen Gottes, will sagen, die Theologische Glaubens- und Sitten-Lehr ist zu dato also versehen, und wird auch dergestalt aller Orten ausgearbeitet, cultiviret und getriben, daß die Catholische Kirchen in alle Welt weit heller und herrlicher ihre Strahlen auswirffet als jener alte Salomonische Tempel bey seiner ersten Kirchweyh, da selben vor inn- und äußerlichem Glantz und Schimmerung, mit ungezuckten Augen, fast niemand von ferne kunte ansehen; die Gottes-Häuser prängen ingleichen in ihrem Geschmuck wie jene geistliche Hochzeiterin in hoher Offenbarung; der Gottes-Dienst wird verrichtet mit grosser Herrlichkeit wie zu Zeiten Davids; die heilige Sacramenten werden sehr eyffrig sowohl auf dem Lande als in den Städten frequentieret, wie zu Zeiten Ezechia; die Geistlichkeit bezeuget sehr grossen Eyffer in ihrer Seel-Sorge wie unter Eldra; die Clöster und geistliche Gemeinde blühen in ihrer Zucht und Disciplin wie in der alten Thebaida; die Jugend und Unwissende werden unermüdet unterweisen im Glauben und guten Sitten, wie zu Zeiten Josæ; mit einem Wort, man sieht das Christliche Sion in jenem herrlichen Geschmuck, von welchem die Propheten in ihren Weissagungen so grossen Staat gemacht. Nit müssen uns die Keger vorwerffen, daß auch unter uns Catholischen unartige Christen, ja auch gottlose Leuth zu finden; dann der H. Augustinus hat schon längst darauf geantwortet: Non istud mirum est, in tanta Copia populorum, cum in vestra paucitate magnas patiamini angustias; das ist kein Wunder / das unter so unzählbaren Catholischen Christen auch gottlose Leuth gefunden werden / habt ihr doch nur in eurer Land-voll Kezeren von dergleichen Leuthen noch viel eine grössere Anzahl. Hernach, sagt diser H. Vatter: straffe die Kirch selbst dergleichen unchristlich lebende Glaubige; & tanquam malos filios corrigere studet: und besleißt sich als unartige Kinder auf rechten Weeg zu bringen: wan aber diß nit geschiehet: Veniet, qui aream purget: so wird der Herr des Schnitts schon kommen / und seinen Dennen reinigen: illos ergo intuemini, illos sine mendacio, si audetis, cum contumelia nominare: jene dan / von denen zuvor gesagt worden / schauet an / jene lästert ohne Lug / wan ihr anderst / ohne diß / reden können.

Nun ihre selbst eigene Secten und Affect-Religionen, oder vilmehr Superstitionen und alte Weiber-Dandt betreffende, verschlimmeren sie sich alle Tag und Stunde:

seitemahlen sie zu dato, wie die Babylonische Bauleuth, selbst nit mehr wissen, welches ein Fundamental- oder wesentlicher Artikel ihrer Secten seye, oder nit; ja sie können selbst nit mehr sagen, ob sie Lutherisch oder Calvinisch, wie dan erst in nächsten Jahren deswegen ein gar ärgerliches Raubbalgen zwischen verschiedenen Prædicanten in unserem Teutschland sich ereignet, worauf zwar, wie bekandt, die weltliche Politic diße verschchnittene Rappen zu sticken sich bemühet, aber nichts anders heraus gebracht, als den feinen Indifferentium, der über jeden Kezer-Kopff gemässen und recht ist, darbey aber der vernünftigen Welt gnugsam zu verstehen geben, daß sie um nichts weniger, als um eine gründliche Religion in dem Herzen, oder einstimmige Glaubens-Bekantnus in dem Munde, welche doch der Heil. Geist zu unserm Heyl unentbehrlich erfordert, besorget seyn, sondern daß sie das ganze Haupt-Werck des Religions-Wesens in deme stellen, damit keine aus den zwey Secten der Lutheraner und Calvinisten in ihren Controversien einander berühren, sondern, wie die Muselmänner gegen ihrem *Rasul* und *Alcoran* ein respectueuses *Silentium* oder Stillschweigen halten; hingegen die wahre allein seligmachende Kirchen mit gesambter Hand, ja mit zusammen gefester Macht, mit den Waffen in den Händen angreifen, verfolgen, und wo möglich selber Abbruch thun solten; weilen es je eine vergebliche Arbeit wäre, selbe gänzlich wollen austrotten. Dises ist das Zihl und Ende, wohin all ihre Räch und Thaten abzuwecken, und aber so oft schon darmit die schönste Plassen geschossen, dieweil geschrieben stehet: Qui habitat in caelis irridebit eos: Gott Vatter schaut zum Fenster heraus ic. Nun ob zwar in meinen Predigten der dazumahlen Regierenden Päbsten und Kayseren, so nahmentlich nit gedacht, so will doch, um das Werck complet zu machen, selbe auch hier, wie wohl nur auf das kürzeste, ansetzen, um weilen uns selbe wie auch ihre Regierung annoch in frischer Gedächtnus blühen.

Von den Römischen Päbsten dises XVIII. Szuli.

CCXLVIII. *Clemens XI.* aus dem Geschlecht der *Albaner* von Urbino. Wurde wider aller Menschen Vermuthen zum Pabst erkläret, und zwar im fünfzigsten Jahr seines Alters, deme er sich aber drey Tag lang mit vilen Bitten und Flehen widersetet. Er ware ein gelehrter Herr, ein Meister in beyden Sprachen der Griechisch- und Lateinischen: seine herrliche Ho-

S. August.
De morib.
Eccl. c. 34.

S. August.
l. cit. c. 33.

Rom. X.
10.

Psal. II. 4.

milien, so er als Pabst gehalten, kommen an Wohlredenheit zu nächst dem H. Leoni dem Grossen. Er kame in die verdrießlichste Zeiten, nemlich in den Spanischen Successions-Krieg, der ihne fast mit allen Potenzen verwickelte, deren jedem freylich er ohnmöglich kunte zu willen werden. Er verfolgte mit grossen Eysfer die sogenannte Janenisten, und verdamnte hundert Propositiones, und noch eine des bekanten Französischen Priesters Paschali Quesnelii, gezogen aus seinem Buch, so er in das Neue Testament geschriben, und Reflexiones morales genennet. Die Bulla dieser Verdammung fangt an *Unigenitus Dei filius* hat aber in Frankreich und den Niederlanden dermassen grosse Motus verursacht, daß selbe bis diese Stunde noch nit gestillet seynd. Er hat den H. Joseph mit einem besonderen Officio durch die ganze Christenheit zu verehren befohlen, an dessen Festtag als den 19. Merken er auch zu dessen glorwürdigen Gesellschaft abgangen im Jahr 1721. im 21. seiner Regierung.

CCXLIX. *Innocentius XIII.* ein Römer aus den Fürsten von *Conti* oder *de Comitibus*, ehedessen Legatus und Päpstlicher Nuntius in Portugal und in der Schweiz, wo er jederzeit seinen Eysfer vor die Gerechtfame der Kirchen mit grossen Verstand und allseitig beliebter Bescheidenheit sehen lassen. Zeigte in seiner kurzen Regierung in verschidenen herrlichen Gebäuden zu Rom, zumahlen in der herrlichen Kirchen bey S. Paul, welche von der Kaiserin Helena nach dem Modell der Kirchen zu Bethlehem solle gebauet seyn, seine Großmüthigkeit. Er erwise sich gegen allen Christ-Catholischen Potentaten einen allgemein aufrichtigen Vatter, vorderist liesse er sein Vatter-Hertz gegen den Teutschen blicken, indeme er selbe aus der armseeligen Türckischen Slaverey mit nit geringem Unkosten erledigte. Er vermehrte das Vaticanum mit einer Syrischen Bibliothec, ware ein Beförderer der Gelehrten, und um seiner Milde, Sanftmüth und Friedfertigkeit willen von jedermäniglich geliebet und geehret. Er befahle das Fest des H. Nabinens *IESU* auf den zweyten Sonntag nach Heiligen drey Königen von der ganzen Christenheit feyerlich zu begehen. Wurde der werthen Christenheit allzu frühe durch den Todt entrißten den 7. Merken Anno 1724. im 3ten Jahr seiner Regierung.

CC. *Benedictus XIII.* aus dem gefürsteten Geschlecht der *Orsiner*, welches achtzehen Heilige, und nunmehr schon fünf Römische Päbste zehlet, benantlichten

Stephanum III. *Paulum I.* *Coelestinum III.* *Nicolaum III.* und höchst-gemeldetem *Benedictum XIII.* Er begabe sich zu *Venedig* in den Orden des H. *Dominici*, und thate sich vor andern an Tugend und Gelehrsamkeit, zumahlen in seinem Apostolischen Predig-Ampt also hervor, daß er noch in jungen Jahren in das Collegium der Herren Cardinalen an- und aufgenommen worden. Er halffe fünf Päbste erwählen, das sechste mahl aber muste er solches Ampt auch wider seinen Willen annehmen. Er eröffnete Anno 1725. das sechzehende *Jubileum*, und liesse, wehrend diesem, vile herrliche Tugenden von sich strahlen. Er ware ein besonderer Eysferer der Kirchen-Canonen, zu deren Herstellung er auch ein Concilium zu Rom im Lateran gehalten. Seine einzige Freude ware in Wehngung der Kirchen, Ordinerung der Priesteren, und Verrichtung seiner Päpstlichen Pflichten, in und mit welchen er sich auch über sein Alter und Kräfte des öfteren also abgemattet, daß er von sothanen geistlichen Verrichtungen auszusehen, und einige Ruhe zugenieffen, gezwungen wurde. Und obwohlen er sich gegen der ganzen Christenheit einen höchsten allgemein-liebreichsten Vatter erwiesen, so zeigte er doch absonderlich gegen den *Beneventanern*, wo er lange Jahr Erzbischoff gewesen, in vilen Gelegenheiten sehr grosse Neigung, wie er sie dann als Pabst ein und andermahl in höchster Person heimgefürchet. Endlichen, nachdem er die Kirchen mit seinen grossen Tugend-Glanz vollkommen erleuchtet, und derselben Herrlich- und Heiligkeit mit Canonisierung viler Heiligen, absonderlich des grossen und Welt-berühmten *Joannis* von *Nepomuck*, vergrößeret, wurde er gewürdiget die angenehme Wort seines Erlösers zu hören im Jahr An. 1730. den 21. Februarii: *Komme O Benedicte*, oder *Gebenedeyter*, und besize das Reich meines Himmlischen Vatters, im sechsten Jahr seiner Ruhm-würdigsten Regierung.

CCLI. *Clemens XII.* Nachdem *Benedictus* der XIII. dieses Zeitliche geseegnet, und in Gott höchst-seelig entschlaffen, bliebe der höchste Stuhl vacant vier Monath 19. Tag, nach welchen es dem Heiligen Geist, und denen im Conclavi versammelten Purpur-tragenden Väteren gefallen, durch einhellige Wahl-Stimmen der verwittibten H. Römischen Kirchen ein sichtbahrlisches Haupt, und rechtmäßigen Nachkömmling des heiligen Petri zu geben in dem mehr mit Tugenden, als Purpur-glänzenden Cardinal *Laurentio Corsini*. Seine Heiligkeit seynd An. 1652.

den 7. April zu Florenz geboren worden aus dem uralten und Hoch-Edlen Geschlecht der Corliner, eines der vornehmsten Häuser in ganz Welschland, aus welcher stets blühender Familie jederzeit hervorgefrosen unsterbliche Eeder der Weis- und Heiligkeit, denen, anderer zugeschwiegen, billig bezuzählen der H. Andreas Corfina, eine sonderbare Zierde des Weltberühmten H. Carmeliter-Ordens, und Bischofen zu Fiesola. Nachdem nun Laurentius Corfina in Geist- und weltlichen Wissenschaften auf das vollkommteste unterwisen, wurde er von der Kirchen erwählet die wichtigste Geschäften derselben zu übernehmen, welche er auch jederzeit auf das vollkommteste ausgeführt; deswegen er auch Anno 1706. von Clemente den XI. mit dem hohen Purpur beehret wurde. Da aber nunmehr die Kirchen 1730. ihres höchsten Ober-Haupts beraubet wurde, ist er durch einhellige Stimmen zu denselben erkisen worden, allwo er ihm den Nahmen Clementis des XII. zu geleeget, und diesem höchsten Amte noch zu dato mit Ruhm-würdigsten Eysen vorsethet. Wir müssen, und wollen Gott bitten, daß er ihm seinen Heil. Geist ferner senden, noch längere Regierung verleihen, und uns eines so würdigen Ober-Haupts noch unzahlbare Jahr gnädiglich wolle genietzen lassen.

Von den Römischen Kaysern dieses gegenwärtigen XVIII.

Szcult.

LIII. *Josephus*, Kayfers Leopoldi des Grossen Sohn, wurde schon Anno 1687. zum Ungarischen, und Anno 1690. zum Römischen König gecrdnet, daß es also von Seiten des Reichs keinen Anstand mehr hatte, nach dem Tode des Herrn Vatters, Anno 1705. ihne zum Kayser anzunehmen. Er wurde, wehrender seiner Regierung, rings-herum mit Feinden umzinglet. In Ungarn wurde er beunruhiget von den Rebellen, welche von einer gewissen Potenz zu schlechtem Vortheil der Kirchen Gottes unterhalten wurden. In Schlesien quälte ihne der dazumahl noch muthige Schweden König mit den ungestümmen Religions-Geschäften, und Restituierung der Lutherischen Kirchen-Spithlen. In Italien, an dem Rhein, und Niederlanden hat er mit seinen Alliierten wider die Cron Frankreich zu streiten zc. doch seegnete ihne Gott mit verschiedenen Siegen und Victorien, wie er dann die Franzosen aus Italien hinausgejagt, die Haupt-Bestung Landau zum zweytenmahl erobert, die Rebellen des

öfteren gedemüthiget, und zerstäubet, auch mittelst seiner Alliierten manchen Vortheil befochten. Wie nun der Mars in dem Spanischen Successions-Krieg mit dem Schwerdt den endlichen Ausspruch nicht geben kunte, legte sich der allgemeine Scheidmann der Mors oder Todt entzwischen, nahm Kayser Josephum von dieser Welt hin, und setzte dem Herrn Bruder, Carolo, jetzt-Regierendem Römischen Monarchen, an statt der Spanischen, die Böhmisches Ungarische Lombardische und Kayserliche Cron auf, womit dann das bewaffnete Europa ihre Harnische widerum auszog, und sich allerseitig mit dem Delzweig des Friedens crönete. Der frühzeitig- und zugleich höchst auferbäuliche Todt Kayfers Josephi begabte sich den 17. April Anno 1711. im 33ten Jahr seines Alters.

LIV. *Carolus VI.* Bruder des vorgehenden Kayfers Josephi, und jüngerer Sohn Leopoldi des Grossen. Wurde nach dem Tode König Carls des Zweyten in Spanien Anno 1700. der Erb-Verbrüderung zwischen beyden Durchläuchtigsten Häusern Oesterreich und Spanien zu folge, zu Wien zum König in Spanien erkläret, wohin er auch über Engelland zur See abgangen. Wehrender dieses grossen Successions-Kriegs, wo ganz Europa in Waffen stunde, müste er verschidenes Schicksaal günstig- und widriges, sonderbar zu Madrit und Barcellona erfahren, so er auch mit einer gleich-gültigen Gelassenheit, seiner bekandten Großmuth und Gottsforcht gemäß, mit unveränderten Gemüth übertragen. Nach dem Tode des Herrn Brudern, Kayfers Josephi, als er zu seinen eigenen Erb-Landen zurück gieng, wurde er an eben denselben Tag, als er zu Genua ans Land getreten, zu Franckfurt zum Römischen Kayser erwählet, welches geschehen den 12. Oct. Anno 1711. wo selbst auch den 22. Dec. darauf, selbiges Jahr noch, die Erönung vorgenommen wurde. Zu seinem Wahlspruch nahm Seine Kayserliche Majestät die Wort fortitudine & constantia: mit Großmuth und Beständigkeit. Folgendes Jahr als Anno 1712. den 22. May, wurde auch dessen Ungarische Erönung mit gewöhnlichen Solemnitäten und allgemeinem Frolocken vollzogen. Im Jahr 1714. schloffe er mit dem König in Frankreich den Raßstadt-Badnischen Friden. Im Jahr 1716. wurde er von dem Türcken bey Peterwardein angegriffen, welcher aber vom dapperen Prinzen Eugenio den 5. Augusti solcher gestalten aufs Haupt geschlagen worden, daß diesem Sieg auch die

Graf

Gravität Temeswar, so einen District von 650. Dörffern begreiffet, folgen mußte. Nachkommendes Jahr Anno 1717. wurde auch die Haupt-Bestung Belgrad belagert, welche dan auch, nach geschlagenen Türckischen Succurs, erobert, mit hin ganz Ungarn, wie auch der Stillstand der Waffen zu Passarowits geschlossen wurde. Im Jahr 1723. ließen sich Ihre Majestät der Kayser, wie auch die Kayserin zu Prag die Böhmishe Cron aufsetzen, welches mit unfäglichem Pracht vorbey gangen, wobey doch der Andacht gegen dem H. Joannes von Nepomuck nit vergessen worden. Wie sich nun im Jahr 1718. in Italien ein neuer Krieg entzündet, da die Spanier unermüthet Weisß Sardinien und Sicilien einnahmen, endete sich zwar solcher wiederum Anno 1720. doch wurde die Abthung der Haupt-Differenz wegen der Spanischen Succession auf den Congress nach Cammerich verlegt. Da aber Seine Majestät der Kayser in der Geheime sich mit Spanien verglichen, als hebte sich die Zusammenkunft zu Cammerich von selbst auf. Doch sahe Holl- und Engelland diesen Frieden mit scheelen Augen an, weil sie ihnen leicht Funten lassen vorstehen, daß in solchem der Ost-Indianischen Compagnie in den Oesterreichischen Niederlanden nit ohne Vortheil wurde gedacht seyn worden, weßwegen sie dann dem Wienerischen oder Capenburgischen Tractat einen andern, unter dem Nahmen der Hannoverischen Allianz entgegen setzten, in welche auch verschiedene Potenzen wie Franckreich, Dänemarc, Schweden eingetreten. Zwar wurde zu Vergleichung beyder Tractaten ein neuer Congress zu Soissons in Franckreich eröffnet, auch fast von allen Potenzen in Europa beschicket; dessen Würckungen jedem weit besser bekandt, als mit meiner Feder beschreiben will. Nur bitten wir immerdar, daß GOTT der Allmägende Ihre Kayserlichen Majestät eine so sehnlichst befeußzete hohe Succession, so die ganze Christenheit bis an das Ende der Welt erfreuen möge, grundgütigst schencken wolle.

Von den Irthumen und Schwermereyen gegenwärtig lauffenden 18. Sæculi.

Wir haben es dem Heil. Geist und dem Tridentinischen Concilio zu danken, daß von selber Zeit an bis hiehero keine solche Kegeren in der Kirch entstanden, welche in ihrem Exterieur oder äußerlichen Zustande eine merckliche Alte-

ration, Veränderung oder Abfall verursachet, doch hat der leydige Satjan nit gefeyret, auch in diesem bisherigen XVIII Sæculo allerhand Unkraut theils inner- theils außserhalb des GOTTs-Ackers oder Kirchen Christi aufzusäen. Also wissen wir, daß vom Pabst Clemente XI im Jahr 1705. durch eine ausdrückliche Bulla widerum verdammet die schon von seinen Vorfahrern verworfene fünf Propositiones Janfenii, hier aber wurde noch darzu, wider einige, erkläret, daß sie mit ihrem Silentio respectuoso allein sothaner Bulla kein vollkommenes Vergnügen leisteten.

Nit minder ist in gegenwärtigem Sæculo, nemlich Anno 1713. von Clemente XI durch eine eigne Bulla, welche anfanger: *Unigenitus Dei Filius*, verboten worden das Buch des Paschasti Quesnelii eines Franckösischen Priesters, genennet *Considerationes* oder *Reflexiones* über das Neue Testament; auch hundert Propositiones und eine aus ersagtem Buch außgezogen und nahmentlich verworffen worden. Wie nun ersagtes Buch, wenigst in seinen ersten Editionen, in Franckreich von verschiedenen Doctoren, ja Bischöffen und Erzbischöffen approbiret und gutgeheissen worden, auch in den Händen der Glaubigen vilfältig herum gangen, also machte sothane Verbiethung dieses Buchs und Verdamnung so vieler Propositiones keine geringe Bewegung in Franckreich, als welche durch die ganze übrige Regierung Clementis XI. bis an das Ende, wie auch durch die ganze Zeit des Pabstthums Innocentii XIII. und nit minder durch die jüngstverstoffene Regierung Sr. Pabstl. Heiligkeit Benedicti XIII fortgedauert, doch bekame es nachmals das Ansehen, als wan dise Strittsach endlich mochte beygelegt werden, so GOTT in Gnaden verleyhen wolle! Ammercklich ist, daß was man in Franckreich anfänglich zu Verhätigung mehrerwehntes Buchs Quesnelii heraus geben, von jeztmahligen Kegeren, wie vom Jäcer von Tubingen und Frickio von Ulm außgeklaubet, als ihre eigne Wahr verkauffet, darmit sich breit gemacht, und die Catholische Kirch mit solcherley stumpffer Waffen von ihnen wollen angestritten werden, zu denen aber die Kirch GOTTes billich sagen kan, was Samsen zu seinen Brautführeren: *Si non arassetis in vitula mea, Jud. IX.* non invenissetis propositionem meam: 18. welches Luther also dolmetschet: Wann ihr nit härtet mit meinem Kalb gepflüget/ ihr härtet mein Nâgel nit troffen / und nit einmahl gewußt, umb was zu thun warè, welches unstrittig aus dem erhellet, daß sie vor Verdamnung dieses Buchs die Kirch GOTTes mit und außsel-

beim mit keinem Buchstaben angestritten: dann wann sie gewußt, daß solches keine reine Lehr, oder eine widrige der Catholischen Kirchen enthalte, Trug! warum haben sie solches ihrem Brauch nach zuvor nit lautmärg gemacht, da ihnen der Betrug solcher gestalten wäre besser angangen?

Nun sie, die Keker, Sectirer und Schwermer betreffende, hat sich der Geist des Zwittrachs und fehrenerer Irthumen in gegenwärtigem Sæculo in ihren Synagogen weit ärger und ärgerlicher gedumlet, als in der Kirch Gottes. Also schwermete Heinrich Horsch Prädicant zu Herborn in der Wetterau, zu Eingang dieses Sæculi, von dem Millenario oder tausendjährigen Reich Christi auf der Erden / und wolte mit Gewalt behaupten, daß solches allbereit vor der Thür seye, welcher alte Irthum schon im 3.ten Sæculo verworffen worden.

An. 1704. Friderich Leenhoff Prädicant zu Schwall verbiethete Neu und Leyd über seine Sünd zu haben, umb weilen solches wider die Göttliche Verordnung lauffete, nach deren Disposition die Sünden vollbracht wurden, womit er dann Gott zum größten Sünder machte.

An. 1705. Wilhelm Dennhoff sprengte aus, ob wäre in samentlichen Menschen nur eine allgemeine Seele, mithin, was man die Seele dieses oder jenes Menschen nennet, wäre nur ein Modus dieser allgemein denkend- und verständigen Substanz, aus welchem folgte, das Judas und Christus, was die Seelen anbelanget, ein Thun wären.

An. 1705. Wilhelm Coward ein Medicus zu London, erweckte den alten Sadducaismus, daß nemlich keine unsterbliche Seele oder Geist abgebe, sondern alles nur in dem Materialischen Weesen bestehe, welchen Irthum Christus schon im H. Evangelio widerleget. Umb diese Zeit gabe es auch

Math. XXII. 23. An. 1706. in Engelland verschiedene Verwirrungen in dem Religions-Weesen: Zumahlen die Londische Prädicanten die Episcopales in Engelland, und diese hinwiderum jene in sehr harten Terminis durchzogen; jene wurden von den so genannten Wighs, und diese von den Torris unterstützt, hiezwischen aber die Sach doch nit aufgemacht, dergestalten, daß sie zu dato nit wissen, ob sie

An. 1708. leine oder Schweine seyn. Gleichergestalten erhebe sich ein grosser Streit wegen der passiven Obedienz, da einige behaupteten, man müsse vom König oder anderen Obrigkeitlichen Verfahrn: alles leyden und gedulden, was sie immer den Untergebenen zufügen; hingegen andere verthätigten das Recht des Volcks, sich wider die willkürliche Macht der Königen zu setzen. Aus

der ersten Parthey wäre der berufene Doctor Sacheverell, der überall herum zoge, und sein Obedientiam passivam predigte; aus der andern aber Doctor Hoadli, der das Recht des Volcks wider die Monarchi mit grossen Eysser so münd- als schriftlich behauptete, welche beyde Partheyen aber, wie aller Keker Brauch ist, die Sach zu weit trieben. So wurde auch der Arianismus, das ist, die alte verdamnte Ariatische Kekerrey, so die Göttlichkeit Christi anstritte, nit nur unter der Hand in Engelland aufgewämet, sondern von Guilelmo Whiston Professor zu Cambridge mit offentlichen Schriften verthätiget, mit dem hernach der Prädicant und Engelländische Hof-Prediger Samuel Klarck auch eingehalten, und den alt-vermoderten Sabelljanismus widerum aus der Döll hervor gezogen.

An. 1714. Im Jahr 1714. gieng die Sturmische Controvers an, das Lutherische Abendmahl betreffende, wo Christoph Sturm, Sohn des berühmten Mathematici gleichen Namens, stürmete, daß das Griechische Wörtlein Τέτο in der Consecrations-Formul nit müsse verdolmetschet werden mit dem Wörtlein Hoc, oder das, das ist mein Leib, sondern mit dem Wörtlein Vergleichen / sambt hätte Christus sagen wollen: was das Brod dem Leib, das seye der Leib Christi der Seel / mithin nit nothwendig im Lutherischen Abendmahl die Körperliche Gegenwart Christi zuzulassen. Zu Danzig lehrte Doctor Friderich Willenberg, daß die Polygamia oder Ehe mit mehreren Weibern zugleich eine von Gott und der Natur zugelassene Sach seye; allein die Herren Pohlen, unter deren Schutz die Stadt Danzig stehet, legten nit nur dem Urheber dieser Lehr, dem ersagten Willenberg, eine sehr harte Straff auf, sondern dictirten auch der Stadt Danzig selbstn hundert tausend Gulden Straff zu erlegen, so fern sie nit alsobald diese neue Keker-Schrift durch den Hencker verbrennen liesse. Die Sevenenser, oder die so

An. 1715. genannte Camilards, so schon umb das Jahr 1706. in Languedoc zu Schwermen angefangen, trieben ihren Fanaticismus, oder Gauggelpossen umb diese Zeit, vorderist in Engelland, und hernach auch in den Kekerischen Theilen unsers Teutschlands: Sie machten die scheuzlichsten Bewegungen des Leibs, ja fuhren zuweilen in alle Höhe hinauf, und redeten alsdenn verschiedene Ding, so sie vor Prophezeungen ausgaben. Die Engelländer, welche die Sach, wie die Kühe ein neues Stallthor, mit der größten Verwunderung anfaben, fiellen ihnen in nit geringer Anzahl zu, allein die Catho-

Catholische wußten wohl, daß sothane Affter-Ding so wenig Wunder oder Wundermerck wären, als wann der Teuffel in den Besessenen wütet und tobet, und allerhand verlogne Ding daher schwäget. Dife Carnifards oder neu- und falsche Propheten wurden von ihrem Affter-Geist durch ganz Norden herum, biß nach Constantinopel, und von daraus biß nach Livorno zuruck getrieben, nach welchem sie sich in dem Sevenenlischen widerum gerühret, und noch vil abscheulichere Ding zu treiben angefangen, denen aber von der Regierung Frankreich aus das Handwerck nidergelegt, und mithin zerstäubet worden.

Beschaffenheit der Kirchen Gottes belangende. Was nun in diesem fehneren Zeitgang sich weiters mit der Kirch Gottes begeben würdet, solches ist Gott allein wissend, welches wir auch mit vollkommener Unterwerffung und Gelassenheit in seine Göttliche Urtheil getröstet erwarten sollen und wollen.

Ob das Ende der Welt so nahend seye als einige vor- und aufgeben.

Es hat der allerweisseste König Salomon, in seinem Buß-Büchlein, von der Welt und ihrer Beschaffenheit wohl recht gesprochen: Tradidit Mundum disputationi eorum: daß Gott die Welt der Untersuchung der Weisen / als ein unauslöfliches Anigma oder Rädel übergeben: Dann ob zwar von den Geschöpfen und Würckungen der Natur ganze Bibliotheken voll Bücher geschrieben, so ist doch alles entweder so ungewiß, oder in Ansehung dessen, was wir nit wissen, so wenig, daß der alte weise Socrates aus diser Ursach von sothaner Wissenschaft, nemlich der Erforschung der Natur, sich hinweg, und auf die Sitten- und Tugend-Lehr verlegte. Zumahlen aber wird wohl kein Mensch ohne Offensbahrung errathen, so wohl wie lang die Welt eigentlich bißher gestanden, als wie lang sie noch fehner stehen würdet, welches das Hebräische Wort Olam, so unsere Bibl mit dem Wort *Mundus* oder Welt dolmetschet, genugsam anzuzeigen scheint, indeme solches eigentlich fast so vil heisset als *Saeculum absconditum*, ein verborgner Zeit-Lauff der sichtbaren Dingen. Nun unsere Frag zu beantworten, ob das Ende der Welt so nahend seye, daß kaum ein- und anders *Saeculum* oder Zeit-Gang mehr übrig, seynd freylich einige, und deren nit wenig, die solches mit ja beantworten. Dife Authores fussen sich auf verschiedene Kenn- und Wahrzeichen, daß das Ende der Welt vor der Thür seye. Das erste nehmen sie aus dem Propheten Daniel und dem Heil. Paulo, welche den Untergang des Römischen Reichs, als einen Vorbotten des jüngsten Tags setzen, gleich solches auch verschiedene Heilige Väter lehren: Wann die Zeiten des Römischen Reichs zu Ende lauffen/wird der Antichrist kommen / schreibt der H. Theophil. Cyrillus von Jerusalem, mit deme es auch Theophilactus und Oecumenius halten. Eben diser Meynung ist Lactantius, Tertullianus, wie auch der Heil. Augustinus. Und der H. Hieronymus schreibt: „ Wir

Eccl. III. 11.

Dan. VIII. 11. Theff. II.

S. Cyrillus Catech. 15 der Antichrist kommen / schreibt der H. Theophil. Cyrillus von Jerusalem, mit deme es auch Theophilactus und Oecumenius halten.

Lact. L. 7. Tertull. in Apol. c. 32 „ wol

An. 1719.

Im Jahr 1719. machte Doctor Mathaus Pfaff zu Tübingen ein neu-gut-Syncretisches Project, umb die Lutherisch- und Calvinische unter einen Hut zu bringen, wie er sich dann auch dahin bemühet aus den Calvinischen Lehrern zu erweisen, daß in der That selbstn Calvinisch so vil als Lutherisch, und Lutherisch so vil als Calvinisch seye, in welchem er auch recht hatte; seitemahlen sie beyde wahrhaftig vier Hosen eines Tuchs seynd, das ist, beyde wahrhaftig von der Kirch Gottes verworfene und verdammte Kezer. Wider dife des Pfaffs so genanntes Schematismum Irenicum folgten alsobald unzählbare Chartequen so wohl von Lutheranern als Calvinisten, so den Pfaffium öffentlich des Syncretismi oder Gleichgiltigkeit im Glauben beschuldigten, nichts destoweniger nahmen die Herren Gesandte Protestirender Chur- und Fürsten des Reichs zu Regensburg difes Irenicum vor bekant an, verfaßten hierüber den 28. Februarii 1722. ein Conclusum commune, welches auch den 31. Merzen ersagtes Jahrs von samentlich protestirenden Ständen approbiret und gutgeheissen wurde, des Inhalts: Daß die Lutherische und Calvinische fürtershin ein wahres aufrichtiges Corpus solten noch ferner und werden ausmachen. Die Heil. Schrift allerseits so wohl zum Grund des Lebens als des Glaubens setzen / auch fehner zu der Augspurgischen Confession halten und bekennen: sich des fehneren Controversiren gegen einander enthalten / wie auch aller Anzüglichkeiten so wohl in Schriften als mündlich gegen einander entbrechen. Mit welchem der Frid in dem Corpore Evangelico, id est, bey den Lutheranern, und in dem Corpore Evangelico reformato, id est, bey den Calvinisten, wie auch die innerliche Gewissens-Rube mithin vollkommentlich hergestellt seyn solte. So vil von gegenwärtig / jetzt lauffendem Saeculo die

S. August. wollen sagen, was alle Kirchen = Scri-
L. 20. de benten uns hinterlassen haben, wie nem-
Civit. c. 19. lich am Ende der Welt, wann das Rö-
S. Hieron. mische Reich solle zerstöhret, und zehen
in c. 7. Dan König solches theilen werden, der An-
tichrist wurde ankommen. Wie sehr
nun das Römische Reich abgenommen,
und in wie vile König zu dato solches zer-
theilet seye, mag ein jeder selbst zehlen.
Also sagen sie, daß mithin diß erste Wahr-
zeichen entwedert erfüllet, oder erfüllet zu
werden auf dem Sprung siehe.

Das zweyte Kenn, oder Wahr-
zeichen ziehen sie aus den Worten Chri-
sti, wann diser vom Ende der Welt pro-
pheyende also gesprochen: Und diß E-
vangelium des Reichs wird allen Völ-
keren zum Zeugnis in der ganzen
Welt geprediget werden/und aladann
wird das Ende der Welt kommen. Wie
nun dieses allbereit geschehen seye, solches
haben wir schon oben in Beschreibung der
Heiligen Apostlen und so vieler Apostoli-
schen Stadthalteren Christi gezeiget, wel-
che ihre größte Sorge, Fleiß und Bemü-
hung dahin lassen abgeben, um diß Pro-
pheyung Christi zu erfüllen, auch sol-
ches so weit gebracht, daß die Sonn nie-
mahl am Himmel stehet, zu was Stunde
bey Tag oder Nacht es seyn möge, wo sie
nit das Hoch-Opfer der H. Mef, jewo
an einem Ort der Welt, auf dem Altar
erblicket.

Das dritte Wahrzeichen nehmen
sie aus einer uralten Jüdischen Erblehr, so
von dem Haus Elia solle herkommen, und
bey vielen heiligen Vätern zu finden ist.
Nemlich daß die Welt in allem sechs tau-
send Jahr stehen solle: Sex millibus an-
Galat. norum stabit mundus: duobus millibus
L. 4. c. 20. manè, duobus millibus Lex, duobus
millibus Messias seynd die Wort dieses Jü-
dischen Oraculi, Sechs tausend Jahr
wird die Welt dauern: zwey tausend
Jahr wird bestehen das Gesag des
Adams/ zwey tausend das Gesag des
Moysis / und zwey tausend das Ge-
sas Messia oder Christi. Dife Aussa-
ge steiffet sich erstlich auf jenes Geheimnuß,
daß GOTT in sechs Tagen die Welt er-
schaffen, und am sibenden geruhet hatte:
isti sunt sex dies hebdomadae coram Do-
Galat. mino, septimus dies sabbatum aeternum
loc. cit. est sagt vorgedachtes altes Oraculum.
Zweitens fußet es sich auf jene Wort des
Psalmistens, wann er also gesungen:
Psalm. mille anni ante oculos tuos, sicut dies
LXXXIX. hesterni, quæ præterit: Tausend Jahr
seynd / O GOTT / vor deinem Ange-
sichte / wie der gestrige Tag der vordbey
gangen. Über welche Wort der Heil.

Hieronymus also glossieret: Ich verste-
he aus diesem Text, daß tausend Jahr
vor einen Tag gerechnet werden / da-
mit man glauben könne / daß gleich
wie die Welt in sechs Tagen erschaf-
fen worden / so wurde sie auch sechs
tausend Jahr stehen / und daß her-
nach in der Ewigkeit die sibende Zahl
erst folgen werde / in welcher die Welt
ihren Sabbath / das ist / die wahre
Ruhe haben und halten werde. Eben
dieses lehren auch der H. Augustinus, der
S. Hieron. H. Cyrillus, der H. Gaudentius und schon
in expos. vor disen verschiedene alte Rabbiner, ja
Psaln. 89. ad Cypri. Plato, Trismegistus und die Sibyllen selb-
sten. Und gewißlich hat sich solches schon
zum Theil gezeiget, wann Christus um
das Jahr vier tausend würcklich ankam-
Gaudent. men, gleich solches anjeho fast die gemei-
tracl. 10. nere Aussage ist, und selbe behaupten vor-
apud Ge- treffliche Chronologi als wie Usserius der
nebr. in Chron. allein vor zehen und noch mehr stehet,
Capella, Bouffet, Thomas Lydgar, Tirinus,
Lamy, Vallemont und noch vile andere,
welche die ganze Kirchen-History von A-
dam an bis auf Christum in ersagten vier
tausend Jahren vorstellen, ja solche gar in
dem ersten Hebräischen Wort H. Schrift
nemlich dem Berechit wollen verzeichnet
vid. Val- wissen.

Biertens, ziehen diß Authores auch
eine Prob aus den sogenannten Prophe-
zeyungen des H. Malachia, Erz-Bischöffen
zu Armenach in Jerland, welcher von Cce-
lestino II. der erwählet worden im Jahr
1143. zu weissagen angefangen, und dar-
mit fortgefahren bis an das Ende der Zei-
ten, nach welcher Rechnung aber nit mehr
dann zwanzig Pabst mehr übrig.
Wann nun im zehenden Saeculo fünff und
zwanzig Pabst gestorben, so kunten wir
leicht das darum machen, wo bald wir
mit disen noch zwanzig fertig wurden.

Das fünffte Wahrzeichen bringen
sie auf aus der allgemeinen Corruption
und Verschlimmerung jectmahliger Zeiten
und Leuthen, von welchem der H. Err pro-
pheyet im Evangelio sprechende: Petre /
Luce wann des Menschen Sohn kommen
XVIII. 3. wird / vermeynst du wohl / daß er auf
Erden Glauben finden werde? Difer
Glauben sagen sie, den Christus suchet,
wird nit gefunden bey den Heyden, nit
bey den Juden, nit bey den Mahometan-
neren, nit bey den Kezern, nit bey den
Spaltigen, so doch, ohne Anstand, den
größten Theil diser Welt ausmachen: aber
man findet selben eben so wenig bey denen
Kahl- und Kalt-Catholischen, welche zwar
den wahren Glauben bekennen mit den
Worten / in Wercken aber verlaugnen /
Tit. I. 16. mit-

mithin nichts anders seyn, als eitel Unkraut auf dem Waisen-Acker Christi, als faule Fisch in dem Netz Petri, als leere Spreu auf des Herrn Dennen, als eitle Böck in der Heerde des guten Hirten, als thorechte Jungfrauen mit leeren Amplen, als unwürdige Gäste beim grossen Hochzeit-Mahl, als unfruchtbahre Bäume im königlichen Hof-Garten der Kirchen, an welche die Ihr schon angesetzt, um selbige auszuhauen, und in das Feuer zu werffen zc. Solcherley Ursachen, Kennzeichen, und Beweißthumen bringen vor diejenige, welche behaupten wollen, daß das Ende der Welt sehr nahend seye.

Dent.
XXXII, 35
Nun gleich wie freylich nichts flüchtig ist als die Zeit: adesse festinant tempora, lange schon vorlängsten der alte Moyses; die letzte Zeiten eiten sehr fast herbey zu näheren/ ja der Heil. Joannes selbst sagt von den Zeiten des jüngsten Tags: oportet fieri cito, daß solche balden sich begeben werden / in welchem Verstand auch zulasse, daß der jüngste Tag vor der Thür seye; allein daß der Zwischen-Raum bis dahin nur allein in einem und anderten Jahr-Hundert anzunehmen solle, solches wollen wir nit sagen, und obige Authores könnens nit sagen, zumahlen man auf ihre Gründe und Beweißthumen, mit denen sie solches zu erörtern suchen, gar leicht kan antworten.

Apo.
XXII, 6.

Und zwar erstlichen, daß das Römische Reich zu Grund seye gangen, gleich solches vor der Ankuft des Anti-Christi, nach der Prophezeung Daniels und des H. Pauli, geschehen solle, kan niemand sagen, zumahlen unser dermahlen Glück- und Glorwürdigster Römischer Kayser CAROLUS VI. ein rechtmässiger Nachfolger ist der alten Römischen Kayseren, wie solches die Ausleger H. Schrift, wie auch die Publicisten des mehreren zu erweisen wissen, unter deme aber das Römische Reich, wenigst in Italien von Zeit Rudolphi I. an niemahlen mehr zugenommen als eben anjesh. Zudem, wann auch dieses geschehen wäre, wer weiß was vor ein Spatium oder Zwischen-Raum von Untergang dieses und Aufgang des Anti-Christi seyn werde? das H. Evangelium ist zwar schon zur Apostel-Zeiten in der ganzen Welt geprediget worden, wie solches der Heil. Paulus zu den Römern bezeuget: Fides vestra annuntiatum in universo mundo: Euer Glauben wird in der ganzen Welt verkündet zc. Doch ist dieses Evangelische Liecht nit in alle particular Orth zumahlen eingetrunnen, oder wenigstens haben solches nit alle angenommen. Also ist Engelland erst im 2ten Sæculo, Schweden und Norden erst im

Rom. I, 8.

R. P. Gelasi gepred. Kircken = History III. Th.

dritten Sæculo, die Longobarder und Marcomanner erst im vierten Sæculo, die Burgunder erst im fünften Sæculo, Hispanien erst im sechsten Sæculo, Westphalen und Friesland erst im sibenden Sæculo, Sachsen erst im achten Sæculo, Dänemarck und Ungarn erst im neunten Sæculo, Polen und Mähren erst im zehenden Sæculo, das Königreich Toledo und Pommeren erst im eylfften Sæculo, ein Theil von der Tartarey erst im zwölfften Sæculo, Lithauen und Preussen erst im dreyzehenden Sæculo, die spaltige Griechen erst im vierzehenden Sæculo, und im fünfzehenden, sechzehenden und sibenzehenden Sæculo erst das Ost- und West-Indien zur Catholischen Kirchen kommen. Nun aber wer kan uns sagen, ob unsere Missionarii in diesen zwey erfundenen Welt-Strichen aller Orth den das Evangelium geprediget haben? ist es bey den Gelehrten nit richtig, daß den Geographen sehr vile Landschaften noch unbekandt, zumahlen welche gegen Mittag jenseits des Meers liegen, wie dann deren nit wenig zu seyn insgemein geglaubet wirdet? Das dritte Wahrzeichen, daß die Welt nur sechs tausend Jahr stehen werde, ruhet aber zumahlen auf keinem sichern Fuß nit: dann wie viele ansehnliche Authores seynd, welche behaupten, die Welt seye bis auf Christum schon über 5000. Jahr gestanden? Der Heil. Epiphanius setzet 5029. Paulus Orosius 5049. Sigebertus 5195. Philippus Bergomas 5198. Eusebius von Caesarea 5200. Albumazar 5328. Der H. Augustinus 5353. Cedrenus 5506. Suidas 5590. Clemens Alexandrinus 5624. Die LXX. Dolmetschen 5634. Lactantius 5800. Onuphrius Panvinius 6310. Alphonlus der König 6984. zc. Wann nun nach diser Rechnung bey Ankuft Christi die Welt schon über 5000. ja über 6000. Jahr gestanden; seithero aber würcklich 1732. Jahr verlossen, wie werden dann diese mit ihren Rechnungen zukommen? Die sechste Zahl in der ersten Welt-Wochen bedeutet nit nothwendig sechs tausend Jahr, sondern sie ist ein Sinnbild der Fruchtbarkeit, zumahlen es sechserley Motus oder Bewegungen in der Natur abgibt, wie Clemens Alexandrinus solches zeiget und ausleget.

Clemens
Alex L. 6.
Stromat.

Betreffende die Prophezeungen von den Römischen Päbsten, welche herum gehen unter dem Nahmen des H. Malachia wird zu dato von den Gelehrten ein schlechter Staat von selben mehr gemacht, aus diser Haupt-Ursach, weil nit kan dargethan werden, daß ersagte Prophezeungen in der That selbst von H. Malachia seyn; seittemahlen der H. Bernardus, so

G g g

das

das Leben dieses heiligen Bischoffs beschrieben, mit ihme in größter Vertraulichkeit gelebet, ja in seinen Armen gestorben ist, hiervon keine einzige Meldung anfüget, welches er ja nit würde verschweigen haben, wann sie in der That selbst von diesem H. Erz-Bischoff herkämen. Hernach kan man selbe also auslegen, daß sie den Aßter-Päbsten nit minder anständig als den wahrhafften. Zudem, daß die meiste Ausdeutungen affectiret, gezwungen und bey den Haaren zu denen, so sie bedeuten sollen, müssen hergezogen werden; ja es seynd wohl einige die man gar nit kan zur Sach remmen, als wie die vorgebende Prophezeung von Clemente XI. *flores circumdati: voti Innocentio XIII. de bona Religione: von Benedicto XIII. miles in bello:* Zu was dienen aber solcherley Prophezeungen die weder zuvor noch darnach können ausgelegt werden? Daß die Welt nichts nutz seye, ist schon eine gar alte Klage: *mille annis jam peractis, nulla fides est in factis &c.* fange man schon längst, ja in der H. Schrift selbst beklagt sich der H. Geist: *Quoniam deficit sanctus, quoniam non est qui faciat bonum usque ad unum. Es gibt keinen Heiligen mehr / es ist niemand mehr / der Gutes thue.* Simul inutiles facti sunt: sie seynd zumahl nichts nutz worden &c. Bey diesem allem kan man doch sagen was der Himmel dem H. Propheten Elia auf dergleichen Klage geantwortet: *Ich habe mir sibem tausend vorbehalten / so die Knye vor dem Baal nit gebogen.* Es gehen von Zeiten zu Zeiten neue Heilige in der Kirchen, wie neue Sterne am Firmament auf, und gibt unter dem Volck Gottes eine unzählbare Menge gerechter Seelen, welche ihrem äußerlichen Glanz nach so wenig beobachtet werden, als die Sterne an der sogenannten Milch-Strassen, nur daß man ihre Weisse sibet, und von ihnen sagen kan, wie von jener: *hac itur ad astra: das ist die wahre Himmels-Strassen.* Erwinden also dieser Authoren Beweissthumen noch lange nit, daß der jüngste Tag in ein- oder anderten nächsten Sæculo anbrechen werde. Ich will aber hiemit ganz nit sagen, daß die Welt noch vile tausend Jahr werde hinaus dauern, noch vil weniger ihre Jahr und Zeiten bestimmen, wie die alte Heyden gethan haben, seitemahlen Macrobius ihr fünffzehntausend, Orpheus hundert und zwanzig tausend, Callander sechs und dreißigmahl hundert tausend, Plato aber eine ganze Ewigkeit ihr zu- und beygelegt &c. Nur allein sage so vil, was der Englische Lehrer hiervon schon längst gesprochen: *omnes qui vo-*

Psal. XI. 2.
XIII. 3.

III. Reg.
XIX. 18.

lunt determinare de mundi fine loqui, tempus præfigendo, falsi reperti sunt, & reperientur in finem: Alle / die noch vom Ende der Welt wollen wahr sagen / und eine Zeit benennen / seynd betrogen worden / und werden noch in das künfftige betrogen werden. Nit müssen uns die widrige Authores vorwerffen, ob machten wir mit diser Lehr die Leuth sorglos in dem Geschäft ihres Heyls, damit sie nit zeitlich- und eyffriger zu der Buß schreiten &c. Darauf antwortete, daß solches ganz und gar nit folge, jeder Mensch hat seinen jüngsten Tag bey seinem Todt: *qualis in die isto quisque moritur, talis in die illo judicatur* sagt der H. Augustinus: *wie der Mensch stirbt, so wird er an jenem Tag gerichtet werden;* wann nun den Sünder der Todt und das darauf innstehende Gericht und ewige Verdammnuß, deme er alle Stund und Augenblick unterworfen, nit aufwecket, die Gesahr seiner Seelen nit vorstellet, eine ernstliche Buß und Besserung nit eingeißet, den wird die Annäherung oder Entfernung des jüngsten Tags gewiß auch nit erschrecken, zumahlen diser, komme er über bald oder lang, ihme doch nit wird ausbleiben, ja jederzeit frühe genug seye, indeme selber dasjenige, was bey seinem Particular-Gericht abgehandlet worden, auf ewig und in Angesicht der ganzen Welt, ja Himmels und der Erden bestätigten wirdet. Gott gebe daß solches ihme, und uns allen zur ewigen Freud und Seeligkeit gedeyen möge! das übrige, so noch hieher behörlig, wird in den gleich folgenden Lehrstücken abgehandlet werden.

S. August.
Epist. 80.

Lehrstücke

Aus diser fünff und zwanzigsten Red-Verfassung.

Das erste Lehrstück aus diser Red-Verfassung trifft an die Weltliche, und bestehet in diesem, daß sie sich keiner besseren wohl aber vil schlimmeren Zeiten werden zu getrösten haben. Die erste Ursach solches zu sagen ist diese, weil es der Geist Gottes verschiedentlich vort und weißgesagt. Also sprach Christus im Evangelio von den letzten Zeiten redende: *Erunt homines edentes & bibentes, sicut in diebus Noë: wanns auf die Letzte gehet / werden sich die Leuth auf das Fraß- und Bauch-Leben verlegen / eben wie zu Zeiten Noë, allwo es heisset: alles Fleisch hatte seinen Weeg*

Math.
XXIV. 37.

Gen. VI.
12.

verderbet; das ist, daß fast alles in Un-
pigkeit und Wollüsten, in Fraß und Zü-
lerey, in Unzucht und Leichtfertigkeit ver-
suncken ware. Und was siehet man zu
dato bey den meisten aus allen Gattungen
der Menschen anders, als dem sinnlich-
wollüstig- und fleischlichen Leben nachhän-
gen? Und, weil die ordentliche Mittel
hierzu nit erklecklich, daß sie per fas & ne-
fas solche zu erwerben keinen Abscheuen
mehr tragen, worzu dann Euz und Bez-
trug, Ungerechtigkeiten und Untertückung,
Diebstal und Raubereyen, nothwendig
zu Hülffe müssen genommen werden, wo-
mit dann die Zeiten klemm genug werden
zusammen gehen. Zweytens, hat auch
der Heil. Paulus prophezejet, daß gegen
den letzten Zeiten sehr schlimme Leuth wer-
de abgeben: Seine Wort seynd folgende:

II. Timoth. „ Du aber, lieber Timotheus, sollest wiß-
III. 1. 8. „ fen, daß in den letzten Tagen sehr ge-
segg. „ fährliche Zeiten werden anbrechen:

„ dann es werden Leuth kommen, die nur
„ sich selbst suchen, Geiz-Hals, hof-
„ färtig, übermüthig, Gottes-Schänder,
„ den Eiteren ungehorsam, undanckbar,
„ lasterhaft, unbarmherzig, unfriedsam,
„ Lasterer, unzuchtig, unmild, ohne Mit-
„ leyden, Verräther, Frevler, aufge-
„ blasen, die mehr das Fraß und Bauch-
„ leben suchen als Gott und was Got-
„ tes ist etc. „ Und winnlet es dann nit

V. 13. überall voll bey jezmaligen Zeiten von
solcherley Leuthen? welche aber, weil sie
sich alle Tag verschlimmern, wie der H.

cit. Epist. „ Paulus sagt: Seductores proficient in
S. c. v. 5. „ pejus: nothwendig schlimmere Zeiten müs-
sen nach sich zihen. Drittens, so nimmt

sc legit S. „ das thätige Christenthum alle Tag mehrer
Cyprian. „ und mehrers ab: habentes speciem pie-
de unita- „ tatis virtutem autem ejus negantes,
te Eccles. „ sagt vorgelobter Heil. Paulus, prophe-
zende von den letzteren Zeiten: sie wer-

S. Chrys. „ den zwar eine Religion haben / das
hom. 40. „ ist, sie werden zwar zum Christenthum sich
ad pop. „ bekennen, aber doch dessen Krafft ver-
ant. „ laugnen: das ist, die Pflichten des Chri-
stenthums auf keine Weiß erfüllen. Und
wie vile finden sich doch dergleichen sowohl

inn- als ausser der Kirchen? Quanta in
juvenibus, quæso, malitia! quantus in
Senibus torpor! filii curam gerit nemo,
nemo Zelum habet, ut Senem respiciens
imitetur! exemplaria desunt, propterea
neque juvenes evadunt laudabiles sagt der
H. Chrysostomus: was vor eine Böse-
heit thut sich allbereit hervor bey der
Jugend! was vor eine Schlafheit
bey den Alten! niemand gibt Acht
auf die Erziehung der Jugend: nie-
mand schauet an die Fußstapffen der
Alten; ja man siehet keine gute Frem-

pel der vorgehenden / deswegen die
Jugend auch nichts nutz wird! Der
H. Ambrosius sagt von einigen aus den
Wahr- und Rechtgläubigen: profitentur S. Ambr.
se Christianos, cum sint & nequissimi apud P. d
opere, & sensu perverli: sie bekennen lap. in II.
sich zwar zum wahren Christenthum /
seynd aber darbey Böswicht in der II. v. 5.
That / und verkehet in ihren Sinnen.

Von den Kezeren aber wissen wir aus
dem H. Evangelio, daß sie von Hauf aus
nichts nutz seyn, indeme sie Christus selbst
sten nur falsche Propheten / reißende
Wölffe / ja Dieb und Mörder nennet.
Wann sich bey ihnen eine Tugend zeigen
will, so ist es nur Gauckel- Werck und
Affenspihl: heretici imitantur Catholicos
sicut simia homines, & sicut lupi canes,
quibus similes sunt, sagt Ruhm-gedachter

H. Cyprianus: die Kezer thun es zu
weilen den Wahrgläubigen nach / wie
die Affen den Menschen / und wie die
Mord-Wölff den Schaaf- Hunden /
wann sie die Heerde beschleichen wol-
len! deswegen der Herr im Evangelio
den H. Petrum nit ohne Ursach befraget:

ob er darvor halte / daß Christus auch
noch einen Glauben / verstehe den thätig
und wirkenden, bey seiner zweyten
Ankunft / das ist, um die letztere Zeiten,
auf diser Welt finden werde? Dier-
tens, so wird der böse Feind auch, zu
mahlen wanns auf die Letzte gehet, seine
Versuchungen verdoppeln: descendit Dia-
bolus, habens iram magnam, quia tem-
pus breve est sagt der H. Joannes: der

leydige Satan mache sich mit großem
Grimmen und Zorn wider die Gläu-
bige auf / dieweil er weiß / daß die
Zeit seiner Wütereuy nit lang mehr
dauern wirdet; wann dann nun der
Sathan seinen Kräfften je länger je mehr
wird aufbiethen; hingegen der größte Theil
der Gläubigen je länger je schwächer im
Geist sich beretten lasset, wer mag dann
zweifflen, daß jener dise besiegen, der
gottlose Hauffen die kleine Heerde der Ge-
rechten übermannen, und jene endlichen
die herrschende Parthey werden ausma-
chen, womit dann je Übels genug in der
Welt seyn wirdet? Endlichen und fünff-

tens, wird Gott auch selbst darein ze-
chen: dann weil von ihme des öfteren
geschriben stehet: daß Er kein Ubel un-
gestrafft lasse: Quoniam non Deus
volens iniquitatem tuas: wie kan es anderst
seyn, daß wann die Welt von diesem voll
ist, daß nit auch die Nachsaal Gottes
über selbe sich ausgieffet, wie solches auch
in hoher Offenbarung des H. Joannis
vielsältig voraus gesagt worden, und die
Welt solches biß hiehero unzählbar mahl

erfah-

S. Ambr.
apud P. d
lap. in II.
Timoth.
II. v. 5.
Math. VII
18. 15.
Joan. X. 1.

S. Cyp.
Epist. ad
Jubaiant.

Luca.
XVIII. 8.

Apoc.
XII. 12.

Psal. V. 5.

erfahren. Aus welchem dann gnugsam erhellet, was für Zeiten wir in das fünff-tige zu hoffen, oder vielmehr zu befürchten haben, indeme es allbereit heisset, und noch vil mehr heissen wirdet: *aras parentum progeniem tulit vitiosorem*: müssen also alles Gewalts, gleich den Fischen gegen dem Strohm schwimmen, damit wir mit den Babylonischen Flüssen nit in den Abgrund stürken.

Das zweyte Lehrstück gehet an die Geistliche, zumahlen diejenige, die in den Lehr-Ambt stehen, sie erinnerende, wie nothwendig, ja unumgänglich ihnen die Lesung der H. Väteren seye, wann sie anderst sich und ihre Lehr-Jünger beym wahren Hirten und einzigen Schaaffstall erhalten, oder auch die Irrende zu selben wiederum wollen zuruck führen. Die erste Ursach ist dise, weil sie widrigenfalls die H. Schrift in ihrem wahr- und vom H. Geist vermernten Verstand ohnmöglich werden können auslegen: *hoc primum intelligentes, quod omnis prophetia scripturae propria interpretatione non fit*, sagt der H. Petrus: *dis solltet ihr vor allem wissen / und euch lassen gesagt seyn / daß die Heilige Schrift nach eignem Sinn und Verstand nit könne noch möge ausgelegt werden*: eben dieses versichert uns auch sein Mit-Apostel, der Heil. Paulus, wann er lehret, daß die ganze H. Schrift von keinem andern als dem H. Geist herkomme, einfolglich auch von keinem andern Geist als ihm selbst ausgelegt könne werden. Und diser Meinung seynd jederzeit gewesen die größte und heiligste Kirchen-Väter. Der H. Pabst Clemens, nachdem er innen worden, daß einige aus ihrem Hirn die H. Schrift auslegten, schreibe: *oportet ab eo intelligentiam discere scripturarum, qui eam a majoribus secundum veritatem sibi traditam servat*: man müsse die Auslegung H. Schrift nicht aus eignem Sinn, sondern nach dem Gezeig derjenigen erklären, welche sothanen Verstand von ihren Vorfaberen / den Apostlen oder Apostolischen Männern / herbaben, welchen Lehr-Spruch er vom Heil. Apostel Petro gehört zu haben, anderwärtig bezeugen. Der H. Dionysius und Irenaeus bezeugen beyde, daß man die H. Schrift nicht anderst, als nach Apostolischer Lehr könne und solle erleuteren. Clemens von Alexandria spricht, daß wer die H. Schrift anderst als nach der Lehr der heiligen Kirchen-Väter anzulegen sich unterstehe, eben darum schon die wahre Grund-Regel solche zu verstehen verlohren habe. Und wie verwundeten sich nit die zwey grosse Kirchen-Lehrer,

der H. Augustinus und der H. Hieronymus, über diejenige, so die H. Schrift wollen und dürffen auslegen, ohne in der Schul der heiligen Väteren solches zuvor gelehret zu haben; *nulla imbutus poetica disciplina Terrentium sine magistro attingere non audeas*; & in Sanctos libros sine duce irruis? & de his sine praeceptoribus aude ferre sententiam? sagt der H. Augustinus: wann du in der Poetischen Kunst noch keinen Grund gelegt hättest / wie getrauetest du dir den Terrentium ohne Lehrmeister zu erklären? hingegen entschärfest dich nit mit ungewaschenen Händen die Heil. Schrift anzugreifen / ja ohne Lehrmeister über selbe deinen Ausspruch zu geben? welches eben auch der Heil. Hieronymus und Gregorius der Grosse saget und klaget. Aus welchem dann erhellet, was von jenen Schriftstellern zu halten, welche dis Handwerk bey den heiligen Väteren nit gelehret, und dannoch ihre Hände an die Heilige Schrift schlagen, sich lediglich auf ihre Profan-Erudition und eingebildte Scharffsinnigkeit verlassende. Es legen nemlich diese Authores sich selbst aus und ihre aufgeschwollene Gelehrsamkeit, nicht aber die heilige Schrift in ihren vom Heil. Geist intendierten Sinn, Verstand, und Meynung. Befreyen diejenige Herren Geistliche, zumahlen die Prediger, so fern sie sich auf dergleichen Scripturisten verlegen solten, schlechte Seiden spinnen werden. Die Kezer aber seynd hierin falls dopplet straffmässig, als welche die heilige Väter in Auflegung H. Schrift nit nur gänglich umgehen und nit achten, sondern solche austrücklich verachten, sie vor ungelehrt und einfältige Leuth ausschreyende, gleich solches gethan haben die Erz-Kezer Arius, der die Gottheit Christi angestritten, Nestorius, der den Haupt-Titel Maria als Gottes Gebährerin angefladderet, Paulus Samolatenus, der die Heilige Dreyfaltigkeit gestürmet, wie auch die Severiani und Apostolici; in den letzteren Zeiten aber Wiclefus, Abailardus, Lutherus und Calvinus, und die ihnen noch zu dato nachschwerrende Irrenwische, zu welchen aber ein jeder aus diesen heiligen Kirchen-Lehrern wohl sagen kunte, was dorten Job von seinen Aechteren und Spötteren gesprochen: *Nunc autem derident me juniores tempore, quorum non dignabar patres ponere cum canibus meis*: welche Wort der Luther in seiner Zwich-Bibel also teutschet: *Nun aber lachen mein die jünger seynd denn ich, welcher Väter ich verachtet hätte zu stellen unter meine Schaaff-Hunde.* Wei

II. Pet. 1. 20.
II. Timoth III. 16.
S. Clemens Epist. 5. Item c. relatum dist. 37.
S. Clem. L. 10. recogn. S. Dionys. l. de caelest. Hierarch. c. 1. Irenaeus l. 4. c. 63. Clemens Alex. l. 7. Stromat.

S. August. l. de utilitate cred. c. 7.
S. Hieron. Epist. ad Evagr. l. 28. mar. c. 9.
L. 1. Trip. c. 14.
L. 12. Trip. c. 4.
Euseb. l. 7. c. 26.
Job. XXX. 1.

Weiter, aus was vor einem Bronnen sollen und wollen die Herren Prediger, Lehrer und Discipuln der Theologischen Wissenschaften das *Depositum Fidei* oder Apostolische Tradition und wohl hergebrachte Erb-Lehr der Kirchen reiner, unverfälschet, und unvermischer suchen und finden, als in den Schriften der heiligen Vätern, welche umb so weniger suspect und verdächtig seynd, als weiter sie von uns entfernt, und näher dem Ursprung und Göttlichen Quellen gelebet? Ferners, ist auch ein grosser Unterschied zwischen der Tugend-Lehr der heiligen Väter, und zwischen der Lehr jesumahliger Gelehrten; jene brinnen von einem himmlischen Liecht und führen mit sich eine Unction, Geist und Salbung, so dem wohlriechenden Balsam gleichet, dahingegen jesumahlige Lehrer schmirckeln nit selten nach Fleisch und Blut, oder wenigst nach ihrer Eitelkeit, wie dann die Kirch Gottes in disen letzteren Zeiten so oft bemüßiget worden, allerhand Affter- Lehren und Propositiones unter Alexandro VII. Innocentio XI. und Alexandro VIII. zu verdammen. Wer also immer die heilige Schrift nach ihrem wahren eigentlichen, vom H. Geist vermessenen Verstand will verstehen und auflegen, wer immer die Erb-Lehr der Kirchen in ihrer reinen Quellen will auffuchen, wer immer Liecht und Unction verlanget, der muß solches alles in den Schriften der alten und heiligen Vätern und Kirchen-Lehreren suchen, aus denen der H. Augustinus hierinfallt ohne einigige Schmälerung der anderen gewislich die erste Stell behaltet: A Sole omnia astra lucent, ab Augustino omnes, qui post ipsum fuerunt, sapientia lumen accipiunt: sagt der Heil. Erb-Bischoff Thomas à Villanova; Von der Sonnen entlehen die Sterne ihre Liechtere / und von Augustino die Lehrer / so nach ihm gewesen / ihre Weißheit und Wissenschaft. Sprüche demnach allen Herren Geistlichen, forderist die in dem Lehr-Amte stehen, zu mit jenen Worten des Ecclesiastici: Non te pratercat narratio Seniorum, ipsi enim didicerunt à Patribus suis, quoniam ab ipsis discis intellectum, & in tempore necessitatis dare responsum: Umgehe nit die Lehr der alten heiligen Väter / dann diese seynd es / so die wahre Weißheit und Glaubens- Wissenschaft von ihren Apostolischen Vorfahreren geböret haben. Von disen dann kanst du den wahr- und gründlichen Verstand der heiligen Schrift lehren / und wie du den Glauben wider ihre Feinde die Un- und Unrechtglaubige verhalten mögest.

S. Thom.
à Villan.
conc. 1. de
S. August.

Eccle. VIII.
11.

Das dritte Lehrstück ist, daß wir das Zukünftige, komme über uns was immer wolle, mit gutem Gewissen, vollkommener Gelassenheit, und Diamant-festen Vertrauen auf Gottes hohe Vorsichtigkeit getröstet erwarten sollen, und wollen, nur daß wir uns in seinen Göttlichen Ob-schus lebendig und todt empfehlen müssen, womit wir dann den Himmel ob uns gleichwohl. können lassen einfallen. Wir erfordern aber zu dieser Helden-Tugend forderist ein gutes Gewissen: dann was für eine Großmüthigkeit als eine eingebildte, falsche, betrogne und betrügende kan bestehen mit- und bey einem bösen Gewissen? Conscientia mala sapè tuta est, secura Seneca nunquam: Ein sibles Gewissen / sagt Epist. 96. der Seneca, bildet sich oft ein sicher zu seyn / ist aber niemahlen ohne Gefabr. Wie der weise Bias gefragt wurde, was vor eine Sach ohne Forcht und Schrocken wäre? hat er geantwortet: Ein gutes Gewissen. Eben dises antwortete auch Socrates auf die Frag: welche Menschen ein ruhiges Leben führten? Die sprache er, so kein Laster beschwebete: hic murus aeneus esto Nil confire sibi nullà pallefcere culpa: Horat. l. 1. singt Horatius: Ein gutes Gewissen machet der Menschen weit sicherer / als wann er hinter einer ärzgenen Mauer stunde; weil nun dises unser Groß-Vatter Adam nicht hatte, so zitterte er hinter dem Feigen-Busch bey Antunft Gottes wie ein espenes Laub. Die Brüder Josephs in gleichen erblasten bis in den Mund hinein, ja es ware ihnen nit anderst als wären sie vom Donner darnider geschlagen, als sie vernahmen, daß jener grosse Herr, vor deme sie stunden, und der ihnen so hart redete, ihr Bruder Joseph wäre, den sie so mörderisch mißhandlet hatten. Mit minder stohen die Vatter-mörderische Söhne des Königs Senacheribs, da sie kein Mensch nit jagte; und was kumten wir vor ein scheuslicheres Exempel haben des bösen Gewissens, als eben den Cain, der den Schatten an der Wand fürchtete? Also gehöret dann vorderist zur Christlichen Starck- und Großmüthigkeit ein gutes Gewissen: Fortitudo tua, fiducia fidelis conscientia, sagte der Heil. Bernardus zum Pabst Eugenio: Deine Starcke solle seyn ein gutes sich nichts Übels bewusstes Gewissen. Zweytens, wird zu disem dritten Lehrstück erheischet eine vollkommene Gelassenheit in die Göttliche Urtheilen, gleich uns solches die allererste Naturs-Pflicht lehret, daß wir unserer Schöpffer den passiven Gehorsam nit minder als den activen schuldig, wenigst haben solches in dem Werck selbst gezeigt die

Epist. 96.

Stob. serm. 24.

Stob. l. cit.

hic murus aeneus esto

Horat. l. 1.

Epist. ad Maecenat.

Gen. III. 10.

Gen. XLV. 3.

IV. Reg. XIX. 37.

Gen. IV. 16.

S. Berni l. 2. de confid.

liebe Alt-Väter, bevor sie mit dem Licht der Evangelischen Vollkommenheit beleuchtet worden. Wie? hat nit der Abraham den Befehl Gottes seinen eingebornen Sohn zu schlachten mit dem allergrösten Gehorsam an- und aufgenommen? hat nit Isaac sein Leib und Leben dem Allerhöchsten, von dem er empfangen, wiederum aufzuopfern so willig als bereit sich finden und binden lassen? hat nit der David mit aufrichtigstem Herzen zu Gott gesprochen: Si dixeris mihi; non places; praesto sum: Wann du mir wirst sagen/ du gefaltest mir nit mehr in deinem Königs-Stande/ so bin ich bereit und willig/ meinen Lirten-Stab widerum in die Hände zu nehmen? hat nit der Job, der schon vor dem geschribenen Gesas gelebet, nachdeme ihme der Sathan all-erfennliche Ubel zugefüget, Gott danach mit getröstem Herzen gelobt, und offentlich bekennet, daß er es ihme gegeben und widerum genommen/ einfolglich ihme kein Unrecht angethan? Zu diesem doppletten Gehorsam, welcher correspondet dem doppletten Willen Gottes, deren einen die Gottes-Gelehrte den Voluntatem beneplaciti, den andern Voluntatem signi nennen, führet uns zumahlen auch Christus an mit seinem herrlichsten Exempel, wann er so wohl dort auf dem Berg sich mit Worten in die willkürliche Disposition und Verordnung seines Himmlischen Vatters anbefohlen, als da er in dem Werck selbst gehorsam worden bis zu dem Tode/ und zwar dem Tode des Creuzes. Wie nun der Herr selbst gesagt hat: daß niemand eine grössere Liebe könne haben/ als daß er in Ansehung des Geliebten sein Leib und Leben auffesse: Also ist diese vollkommene Gelassenheit in Göttlichen Willen und seine Urtheile gewislich die allerhöchste Tugend, so wir in diesem Leben vermögen anzubüben. Drittens, fasset sich dieses Lehr-Stück auf eine unerschüttliche Zuversicht auf die Vorsichtigkeit Gottes, Krafft deren wir ungezweiflet glauben und hoffen, daß Gott nit nur ein allwissend- und allmägender Gott seye, sondern auch das allermild- und gnädigste Vater-Hertz habe, nichts über uns verhenge, so er nit schon längstens vorgesehen, nichts uns geschehen lasse, es seye dann Sach, daß solches zu unserem Heyl angesehen, ja kein Creuz und Widerwärtigkeit über uns kommen lasse, deme unsere Kräfte, wann sie von seiner Göttlichen Hülff und Gnad unterstützt werden, nit bastant und effectlich seyn können, wie dann von solcherley Gezeugschafften die ganze heilige Schrift voll ist: In Deo meo transgrediar

morum, sagt und singt der Mann nach dem Wunsch Gottes: In meinem Goet getraue mir über die höchste Mauer zu springen. Er will sagen, daß er sich getraue mit der Hülff Gottes die größte Schwierigkeiten so geist- als leibliche zu überwinden. Und rühmet sich nit Paulus in Gott sprechende: Omnia possum in eo, qui me confortat: Ich vermag alles zu thun / alles zu lassen / alles zu meyden / alles zu leyden in deme / der mich mit seiner Gnad mächtig machet. Endlichen müssen wir uns dem Göttlichen Obfchus mit einer ungezweifleten Zuversicht anbefehlen. Derjenige, sagt David, wird sicher stehen vor seinen geistlich- und leiblichen Feinden, der zu seinem Gott wird sagen: Deus meus, susceptor meus es tu, & refugium meum! Herr / du bist mein Helfer und einzige Zuflucht meiner Seelen! der Hebräische Text liest: Arx munita: du bist meine feste Burg / und der Chaldäische Text hat: Arx fortitudinis: du wirst mir das Schloß der Stärke seyn / so nit mag überwunden werden: Impulsus ever-

Gebett

Über diese drey Lehr-Puncten.

Allmächtiger, ewiger, gütiger Gott, wir loben, ehren, und preisen dich, daß du uns von den zukünftig-schlimmen Zeiten, durch deinen prophetischen Geist, vorläufige Nachricht hast geben wollen, verleyhe uns die Gnad, daß wir durch selbe, wie die Sonn durch die Pfügen, von Babylon unbesteckt mögen hindurch gehen, wie das Delzweig Noa in selbem unversehrt verharren, und wie die Sterne am Firmament in mitten der Finsternissen leuchten mögen! Ende den Heil. Geist deiner Ehrwürdigen Geistlichkeit, daß ehe sie das Lehr-Ambt antretten, zuvor Schüler werden bey den heiligen Vätern, den Verstand der heiligen Schrift von ihnen lernen, die Erb-Lehr der Kirchen bey ihnen erhollen, wie auch den Geist und Unction oder innerliche Salbung, ohne welches alles Zuschreyen leer und speer ist, von ihnen entlehnen mögen! verhilff uns mit

Gen. XXII

v. 3.

v. 9.

II. Reg.

XV. 26.

Job. I. 21.

Math.

XXVI. 39.

Phil. II. 8.

Joan.

XV. 13.

I. Cor. X.

13.

Ps. XVII.

30.

Philip. IV.

13.

Ps. XC. 2.

Ps. CXVII

13.

II. Pet. I.

19.

mit deiner Gnad, daß wir die künfftige Zeiten, was immer in selben über uns noch kommen möchte, mit gebührender Vorbereitung erwarten, mit Christlicher Grösmüthigkeit übertragen, ja aus allem, was es immer seyn möge, das Fromben un-

fers Geistes, das Heyl unserer Seelen, und die Verdiensten unserer ewigen Glückseligkeit heraus ziehen mögen durch Christum unserm Herrn,
A M E N.



Sechs und zwanzigste Red = Verfassung.

Vom leyndigen Anti-Christ / dessen Ankunfft / Leben / Regierung und Todt.

Über die Wort des Heil. Pauli im zweyten Sendschreiben zu den Thessalonicensern II. à v. I.

Rogamus autem vos, fratres, per adventum Domini nostri Jesu Christi, & nostræ congregationis in ipsum, ut non citò moveamini à vestro sensu, neque terreamini, neque per Spiritum, neque per sermonem, neque per Epistolam, tanquam per nos missam, quasi instet dies Domini; ne quis vos seducat ullò modò, quoniam nisi venerit discessio primùm, & revelatus fuerit homo peccati, Filius perditionis (non adveniet.)

Ich bitte euch / liebe Brüder / durch die Ankunfft Jesu Christi und unserer Vereinigung mit ihme / daß ihr euch so leicht nit lasset abführen von deme / was ihr von mir gehöret und unterrichtet worden / es geschehe hernach solches entweder durch eine vorgebende Erscheinung / oder als ob ichs geschriben / oder sonst gelehret hätte: dann ich sage euch / daß dise nit werde anbrechen biß der Abfall geschehen / und jener Mensch der Bosheit, und Sohn des Verderbens erscheinen werde.

S. Hieron.
in Dan.
XI. 24.

Hat der Heil. Hieronymus sehr wohl gesprochen: Hunc esse morem Scripturæ sanctæ, ut futurorum veritatem præmittat in typis: sicut igitur Salvator habet Salomonem & cæteros Sanctos in typum adventus sui, sic & Anti-Christus habet pessimum Regem Antiochum, qui Sanctos persecutus est: Die heilige Schrift habe den Gebrauch, daß sie das Künfftige mit prophetischen Figuren und Vorbildern pflege vorzustellen: gleich wie nun Christus durch Salomon und andere gottseelige Könige vorgebildet worden / also seye auch der Antichrist durch den gottschänderisch untreuen

und grausamen König Antiochum / und andere Böswichten vorgeschattet worden. Ditem zufolge nun ist der Bruder = mörderische Cain, der Vatterschänderische Cham, der rauberische Nemrod, der grausame Pharao, der blutdürstige Abimelech, der ungehorsame Saul, der rebellische Absolon, der abgöttische Jeroboam, der verrätherische Judas, der zauberische Simon Magus, der Teuffels-Propheet Mahomet, der Kinder-mörderische Herodes, der Atheistische Caiphas, der Keckerische Luther und Calvinus, mit einem Wort, alle gottlose Leuth von Urbeginn der Welt an biß an jesso, ja biß zu seiner würcklichen Ankunfft lauter Schattens